

Übungsbegleiter

Modul ABWL I

WS 2023/2024

Prof. Dr. Markus Göltenboth
Hochschule Fulda

Literaturliste:

- **Bea**, Franz Xaver, **Dichtl**, Erwin und Marcel **Schweitzer** (Hrsg.): Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Band 1-3, Stuttgart 1997-2001.
- **Bea**, Franz Xaver und Elisabeth **Göbel**: Organisation. Theorie und Gestaltung, Stuttgart 1999.
- **Bea**, Franz Xaver und Jürgen **Haas**: Strategisches Management, 3., neu bearb. Aufl., Stuttgart 2001.
- **Heinen**, Edmund (Hrsg.): Industriebetriebslehre, 9., vollst. neu bearb. und erw. Aufl., München 1991.
- **Olfert**, Klaus und Horst-Joachim **Rahn**: Einführung in die BWL, 5., überarbeitete und aktualisierte Auflage, Ludwigshafen 1992.
- **Schierenbeck**, Henner: Grundzüge der Betriebswirtschaftslehre, 15. Aufl., München 2000.
- **Schierenbeck**, Henner: Grundzüge der Betriebswirtschaftslehre. Übungsbuch, 7. Aufl., München 1998.
- **Schweitzer**, Marcel (Hrsg.): Industriebetriebslehre. Das Wirtschaften in Industriebetrieben, München 1990.

Außerdem:

- Gabler Wirtschaftslexikon: 15., vollst. überarb. und erw. Aufl., Wiesbaden 2001.
- Arbeitsgesetze: 56., neu bearb. Aufl., München 1999.
- Handelsgesetzbuch: 37., überarb. Aufl., München 2001.

Gliederung

1 Grundlagen

- 1.1 Erkenntnisobjekt
- 1.2 Wirtschaftliches Handeln
- 1.3 Wirtschaftseinheiten
- 1.4 Betriebstypologie
- 1.5 Gliederung der BWL

2 Betrieblicher Lebenszyklus

- 2.1 Gründung
- 2.2 Wachstum
- 2.3 Stagnation
- 2.4 Schrumpfung

3 Mengen und Werte

- 3.1 Jahresabschluss
- 3.2 Betriebswirtschaftliche Kennzahlen

4 Rechtsformen und Mitbestimmung

5 Ziele im Unternehmen

- 5.1 Grundlagen
- 5.2 Empirische Thesen
- 5.3 Ein Entstehungsmodell
- 5.4 Zielkonflikte

Übungsfragen zur Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre I

1. Warum sind Sie hier (an dieser Hochschule, in diesem Studiengang)?

Hausaufgabe: Ermitteln Sie jeweils die Wertentwicklung von DAX, M-DAX, Euro-Stoxx und Dow Jones für die letzten 1 und 10 Jahre (Stand: 29.10.2023)

2. Erklären Sie die gängigen Indizes Ihrer Wirtschaftszeitung (oder Ihrer Nachrichten-Homepage) hinsichtlich Aktien, Anleihen, Rohstoffen und Währungen. Zudem: In welcher wirtschaftlichen Lage befinden wir uns gerade?

3. Was versteht man unter wirtschaften? Warum muss der Mensch wirtschaften?

4. Die BWL versteht sich als Rationalitätslehre. Warum? Entscheiden Menschen immer rational? Welche zwei Formen der Rationalität gibt es?

5. In einem Reisebüro werden von einem Kunden folgende Wünsche geäußert.

a) „Für 2000 € möchte ich das regnerische deutsche Novemberwetter möglichst weit hinter mir lassen.“

b) „Im November möchte ich einen Badeurlaub machen. Haben Sie für diese Zeit ein möglichst billiges Angebot?“

c) Ich möchte für möglichst wenig Geld möglichst lange im Süden Urlaub machen.“
Erläutern Sie, welche Varianten des ökonomischen Prinzips mit diesen Formulierungen angesprochen sind.

6. Wie stehen die folgenden Begriffe zueinander: Produktivität, Wirtschaftlichkeit und Rentabilität?

7. Zum Markt der Automobilindustrie gehören die folgenden Unternehmen:

Daten	Unternehmen A	Unternehmen B	Unternehmen C
Umsatz (Mrd. €)	76	27	22
PKW-Produktion (Stck.)	3 Mio.	1 Mio.	880.000
Beschäftigte	270.000	56.000	48.000
Marktanteil	23%	17%	11%
Gewinn (Mrd. €)	1,8	1,7	0,2
Sollkosten (Mrd. €)	73	26	21
Istkosten (Mrd. €)	74,2	25,3	21,8

- Was verstehen wir unter dem Marktanteil eines Unternehmens? Ist dieser zweifelsfrei definierbar?
- Ermitteln Sie für alle drei Unternehmen die Kennzahlen Wirtschaftlichkeit, Arbeitsproduktivität, Umsatzrentabilität und interpretieren Sie das Ergebnis!
- Welche weitere Kennzahlen könnte man ermitteln?
- Welche (weiteren) Daten würden Sie benötigen, um eine Investitionsentscheidung in eine der drei Unternehmen treffen zu können?

8. Erklären Sie einem Nichtkaufmann den Unterschied zwischen öffentlichen Betrieben und Unternehmen. Analysieren Sie die folgenden Betriebe anhand von Kriterien und klären Sie, welcher der beiden Betriebsformen sie zugehörig sind: Bauernhof, Deutsche Bahn, HS Fulda, Lufthansa, Volkswagen.

9. Nennen Sie fünf Hauptkriterien, nach denen sich Betriebe einteilen lassen. Zeigen Sie anhand von Beispielen praktische Anwendungen auf.

10. Erläutern Sie Gründe für die langfristig abnehmende Zahl gewerkschaftlich gebundener Arbeitnehmer in Deutschland.

11. Wie lässt sich die BWL untergliedern? Erläutern Sie zudem anhand von 3 Beispielen, wie die BWL von anderen Wissenschaftszweigen profitiert.

12. Entwickeln Sie das Modell eines Unternehmens mit besonderem Schwerpunkt auf seinen Außenbeziehungen.

13. Was verstehen wir unter einem Kartell, was unter einem Monopol? Warum sind beide nicht so problematisch, wie sie in der öffentlichen Diskussion manchmal gemacht werden?

14. Erläutern Sie Schritte der Sanierung.

15. Erklären Sie (mit mir gemeinsam) folgende Kennzahlen: Eigenkapitalquote; Verschuldungsgrad und Verschuldungsquote, Anlagenintensität, Anlagendeckung I und II, Liquidität, Return on Investment (ROI), Gesamtkapital- und Eigenkapitalrentabilität. -> PP-Folie „Bsp. Bilanz“ als Grundlage

16. Was versteht man unter betriebswirtschaftlichen Kennzahlen? Beschreiben Sie vier Einsatzgebiete.

17. Die Lanz GmbH weist folgende Bilanz des Jahres 2020 auf:

Aktiva		Passiva	
Grundstücke	1.200.000	Gez. Eigenkapital	1.500.000
Maschinelle Anlagen	600.000	Gewinn (Jahresüberschuss)	930.000
Vorräte	900.000	Rückstellungen (langfristig)	250.000
Kurzfr. Forderungen	820.000	Verbindlichkeiten (langfristig)	620.000
Bankguthaben	300.000	Verbindlichkeiten (Kurzfristig)	600.000
Kasse	80.000		
Bilanzsumme	3.900.000	Bilanzsumme	3.900.000

Aufgabe: Beurteilen Sie die Liquidität und drei Rentabilitäten des Unternehmens.

18. Unternehmer Lauscher hat über eine Konkurrenzunternehmung einiges in Erfahrung gebracht. Im Hinblick auf die Informationsauswertung bittet er Sie, ihm zu helfen. Folgende Daten liegen vor:

- Bilanzsumme (= Gesamtkapital) 10.000 €
- Durchschnittlicher Fremdkapitalzins 10 %
- Verschuldungsgrad (Fremd- zu Eigenkapital) 3
- Steuersatz (bezogen auf den Jahresüberschuss v. Steuern) 50%
- Gesamtkapitalrentabilität 12,5%

Frage: Ermitteln Sie die folgenden Erfolgsgrößen und stellen Sie dabei die Zusammenhänge dieser Größen dar:

- a) Kapitalgewinn
- b) Jahresüberschuss
- c) Jahresüberschuss (nach Steuern)

19. Erläutern und interpretieren Sie (mit meiner Hilfe...) den Leverage-Effekt an einem Zahlenbeispiel.

20. Das Unternehmen „Pleite und Co.“ hat im Jahr 2020 durchschnittlich 9% Zinsen für das FK bezahlt. Insgesamt hat sich das Kapital mit 8% rentiert. Es wurden 2,4 Mio. € umgesetzt. Die Bilanzsumme betrug am Jahresende 1,2 Mio. €, der Verschuldungsgrad war 2.

Frage: Wie hoch waren die EK-Rendite, die Umsatzrendite und der Kapitalgewinn?

21. Dem Jahresabschluss des Unternehmens „Unglück AG“ sind folgende Daten zu entnehmen:

Bilanzsumme	120.000 €
Verschuldungsgrad	2
Umsatz	360.000 €
Materialaufwand	144.000 €
Personalaufwand	108.000 €
Abschreibungen	90.000 €
Gezahlte Fremdkapitalzinsen	6.000 €

Frage: Ermitteln und beurteilen Sie die folgenden Erfolgsgrößen: Kapitalgewinn, Jahresüberschuss, Umsatzrendite, Return on Investment, Gesamtkapitalrentabilität, Eigenkapitalrentabilität, Fremdkapitalzinssatz. -> *Siehe PP-Folie „Alternative Erfolgsbegriffe“*

22. Systematisieren Sie die Rechtsformen der Betriebe. In welchen Gesetzen sind die wichtigsten Rechtsformen enthalten?

23. Beantworten Sie für die EU, OHG, KG, UG, GmbH und AG folgende Fragen:

- a) Wie viele Personen sind zur Gründung mindestens erforderlich?
- b) Wie ist die Haftung geregelt?
- c) Bei welchen Rechtsformen ist ein Mindestkapital vorgeschrieben?
- d) Wie erfolgt die Gewinnverteilung, wenn der Gesellschaftsvertrag keine Regelungen enthält?
- e) Welche Bedeutung haben die genannten Rechtsformen in der Bundesrepublik?

24. Schildern Sie die betriebliche und unternehmerische Mitbestimmung am Beispiel der Volkswagen AG.

25. Welche unternehmensinternen und- externen Gruppen (Stakeholder) nehmen auf die Zielbildung in einem Unternehmen Einfluss? Beschreiben Sie, welche Sanktionsmöglichkeiten diese besitzen, um das Management dazu zu zwingen, auf Ihre Vorstellungen Rücksicht zu nehmen. -> *Siehe PP-Folie „Anreiz-Beitrags-Theorie“*

26. Was versteht man unter einer Unternehmensphilosophie? Welche Zwecke verfolgt die Leitung eines Unternehmens mit der Offenlegung der Unternehmensphilosophie?

27. Nennen Sie Beispiele für Zielkonflikte zwischen ökonomischen, sozialen und ökologischen Zielen. Diskutieren Sie auch das Beispiel „Corona“ unter diesem Blickwinkel.

28. Nennen Sie Beispiele für die Zielkategorien Leistungs-, Finanz- und Erfolgsziele.

Zu Rechtsformen

	Einzelfirma	GbR	OHG	KG	GmbH	AG
Gesetzliche Regelung	§§ 17 - 37 HGB	§§ 705 - 740 BGB	§§ 105 - 160 HGB	§§ 161 - 177 HGB	GmbHG	AktG
Haftung	Unbeschränkte, persönliche Haftung des Inhabers	Unbeschränkte, persönliche und solidarische Haftung der Gesellschafter	wie GbR	Komplementär(e) wie bei Einzelfirma bzw. OHG, Kommanditisten nur beschränkt auf ihre Einlage	Haftung beschränkt auf das Gesellschaftsvermögen, bei Sorgfaltspflichtverletzung u. U. persönliche Haftung aus Regress	Wie bei GmbH
Leitung, Geschäftsführung	Inhaber	Jeder Gesellschafter unbeschränkt für sich allein	wie GbR	Komplementär(e) wie Einzelfirma bzw. GbR	Geschäftsführer beschränkt oder unbeschränkt	Vorstand (wie GmbH)
(Mindest-) Kapital	Einlagen des Inhabers in beliebiger Höhe, kein Mindestkapital	Einlagen der Gesellschafter in beliebiger Höhe, kein Mindestkapital	wie GbR	Einlagen der Komplementäre und Anteile der Kommanditisten in beliebiger Höhe	Mindestens 50.000 DM oder 25.000 Euro, bei der Gründung reicht zunächst die Hälfte	Mindestens 100.000 DM oder 50.000 Euro - je Aktie mindestens 5,00 DM bzw. 1,00 Euro
Eigenfinanzierung	Durch Einlagen und einbehaltene Gewinne	Durch Einlagen und einbehaltene Gewinne sowie Aufnahme neuer Gesellschafter	wie GbR	Durch Einlagen und einbehaltene Gewinne sowie Aufnahme neuer Gesellschafter (insbesondere Kommanditisten)	Durch Erhöhung des Stammkapitals, Gewinne, Rücklagen, Aufnahme neuer Gesellschafter	Durch Erhöhung des Stammkapitals (Ausgabe junger Aktien), Gewinne, Rücklagen, Aufnahme neuer Aktionäre
Gewinn und Verlust	Entfällt komplett auf den Inhaber	Wird unter den Gesellschaftern aufgeteilt	wie GbR	wie GbR, bei Verlust Übernahme der Kommanditisten nur bis zur Einlage	Verteilung auf die Gesellschafter	Verteilung auf die Aktionäre
Gesellschaftsvertrag	entfällt	Große Gestaltungsspielräume	wie GbR	wie GbR	Eingeschränkte Gestaltungsspielräume	Kaum Gestaltungsspielräume
Rechnungslegung	Wenig Vorschriften, u. U. sogar vereinfachte Buchführung	wie Einzelfirma	Wenig Vorschriften, jedoch zwingend doppelte Buchführung	wie OHG	Detaillierte Vorschriften, eventuell Prüfungs- und Publizitätspflicht	Strenge Vorschriften, Prüfungs- und Publizitätspflicht
Gründung	Gewerbeanmeldung, u. U. Eintragung ins Handelsregister	Gesellschaftsvertrag und Gewerbeanmeldung sämtlicher Gesellschafter (Ausnahme bei Angehörigen eines freien Berufs)	Gesellschaftsvertrag und Gewerbeanmeldung sämtlicher Gesellschafter, Handelsregistereintrag	Gesellschaftsvertrag und Gewerbeanmeldung sämtlicher Komplementäre, Handelsregistereintrag	Satzung, Gesellschaftsvertrag, notarielle Gründung, Handelsregistereintrag	ähnlich GmbH

Firmierung	Vor- und Nachname des Inhabers (Zusätze möglich), bei Handelsregistereintrag auch Fantasiename möglich – dann mit dem Zusatz e. K.	Mindestens der Name eines Gesellschafters und der Zusatz GbR (erklärende Zusätze möglich)	Mindestens der Name eines Gesellschafters und der Zusatz OHG, aber auch Fantasiename möglich	Mindestens der Name eines Komplementärs und der Zusatz KG, aber auch Fantasiename möglich	Phantasiename mit dem Zusatz GmbH	Phantasiename mit dem Zusatz AG
Besteuerung	Gewerbesteuer (mit Freibetrag), Einkommensteuer (begünstigt)	Bei gewerblicher GbR wie bei Einzelfirma, bei freiberuflicher GbR nur Einkommensteuer (nicht begünstigt)	wie bei Einzelfirma	Wie bei Einzelfirma	Gewerbsteuer (ohne Freibetrag), Körperschaftsteuer	Wie GmbH

Quelle: Max Becker Unternehmer-Service